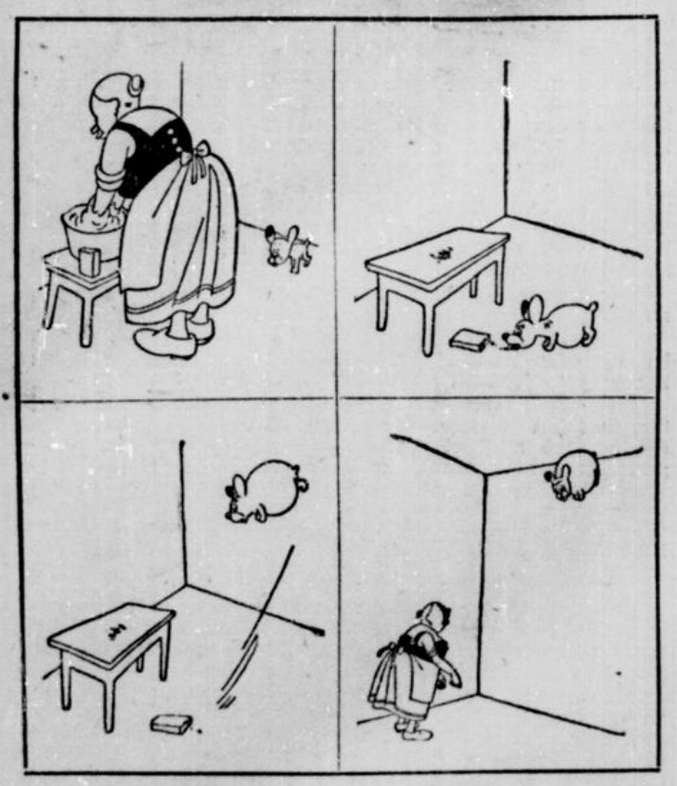
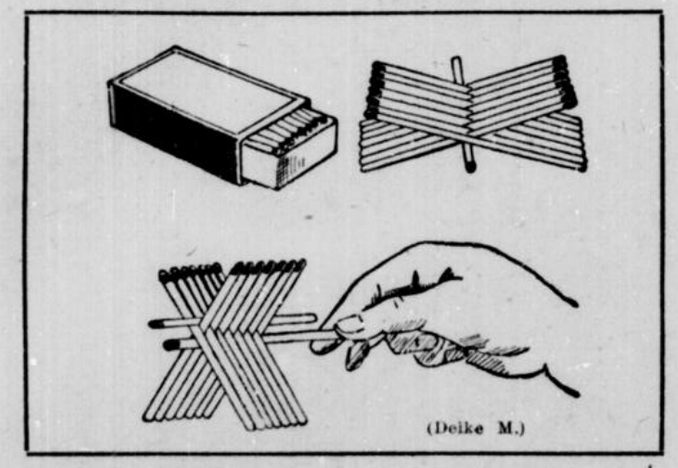


Unbeabsichtigte Wirkung der Hose oder der naschhafte Lumpi wird Luftballon (Sönd.)

Zeitvertreib

Lustige Streichholz-Aufgabe

Die Aufgabe lautet, fünfzehn Streichhölzer mit einem Streichholz aufzuheben. Um das Kunststück ausführen zu können, sehe man sich die Abbildung an. Hier ist gezeigt, in welcher Weise die Streichhölzer zu legen sind. Man kreuzt



sie immer abwechselnd über einem auf den Tisch gelegten Streichholz, je sieben mit den Köpfen nach rechts gerichtet, je sieben nach links gerichtet. Nun wird in die entstehende Furche das fünfzehnte Streichholz gelegt und vorsichtig das Ganze mit dem ersten Holz aufgehoben. Bei einiger Geschicklichkeit gelingt das Experiment immer. Große, viereckige Streichhölzer eignen sich dazu am besten.

Wer ist so schlau?

Rätselhafte Lieblingsperson

Aus den Silben: Bel — da — deutsch — den — di — dorf — e — em — ei — heim — i — ka — ka — land — li — nau — no — ob — ro — ru — sa — sar — sel — sen — te — vid sind 13 Wörter zu bilden, deren 1. Buchstaben von oben nach unten, und deren letzte Buchstaben von unten nach oben gelesen, eine Lieblingsperson der Kinder ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. Gestalt aus der bibl. Geschichte. _____
2. Metall. _____
3. Mädchennamen. _____
4. Leitungsdraht. _____
5. Nebenfluß der Donau. _____
6. Musikzeichen. _____
7. Europäisches Land. _____
8. Siegreicher Kreuzer. _____
9. Jungensname. _____
10. Stadt in Sibirien. _____
11. Deutscher Badeort. _____
12. Chemischer Stoff. _____
13. Haustier. _____

Klaus Dieter Stark-Elberfeld (11 Jahre).

Rätsel

Im Sommer sieht mich keiner an,
Im Winter liebt mich jedermann.

Marga Lademacher-Elberfeld (12 Jahre).

Fünf Fragen für ganz Schlaue

1. Welches Gebirge in Europa enthält in seinen fünf letzten Buchstaben eine europäische Hauptstadt?

2. Das Erste ist nicht drauf und drunter — Das Zweite lieb ich keck und munter — Vom ganzen wirst du gut belehrt — Denn es hat mehr als Worte Wert!

3. Mit mir beginnt des Daseins Lauf — Verkehrt steig ich im Dunstkreis auf.

4. Ein Stück Metall hab ich vorn abgefeilt — Da ists kopflos zur [illegible] hingeeilt!

5. Kannst du das närrische Rätsel mir sagen: Ohnefuß braucht Vierfuß um Zweifuß zu tragen.

Fr. Wilh. Beckmannshagen-Langerfeld (11 Jahre).

Besuchskartenrätsel

P. Purewali

Aus welcher Stadt kommt dieser Herr?

Ilse Steinhausen-Barmen (12 Jahre).

Umstellrätsel

Von vorn nach hinten — von hinten nach vorn

Aus den Buchstaben: E E E E E E G G G L L N N O O R T T T sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden: 1. leblos, 2. landwirtschaftliches Gerät, 3. Niederschlag, 4. Erdart, 5. altertümliches Längenmaß; dann liest man die Wörter von hinten nach vorn, also umgekehrt. Ihre jetzigen Anfangsbuchstaben ergeben einen landwirtschaftlichen Raum.

Ellen v. Polheim-Elberfeld (14 Jahre).

Lösung der Rätsel in Nr. 5:

*

Lösung der Rätsel aus Nr. 3:

Puffelspiel: . . . . .



Stadtwappen-Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Zigaretten, 10. Wladimir, 11. Eti, 13. Ilse, 14. Spittel 15. Zoo, 16. geb. 18. Nu, 19. Eva, 20. SO, 21 Neu, 22. Ara, 24. L. S., 25. cer, 26 Ei, 27. nah, 29. Ifa, 31. er, 32 Dresden, 35. Tee, 37 Leon, 38. Trubel, 40 Re. **Senkrecht:** 1. Zwinger, 2. Ill, 3. Gasthaus, 4. Ade, 5. Ems, 6. Tip, 7. tri, 8. Netz, 9. Filou, 12. Leonore, 17. Eveline, 20. Sachsen, 23. Arm, 28. Art, 29. Idol, 30. an, 32. der, 33. Elbe, 34. See, 36. et, 39. Ur.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Ludwig Lindner, Wuppertal



Liebe Jungen und Mädchen!

Heute lest ihr „Kinderland" sicherlich mit besonderem Vergnügen: Wie versprochen ist sein Inhalt fast ausschließlich von meinen lieben jungen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen geschrieben oder gezeichnet worden! Da staunt ihr, was? (Ich auch!)

Wer nun nicht dabei ist, sei nicht traurig — — wird schon kommen! Ihr könnt euch ja denken, daß bei der Unmasse von eingesandten Arbeiten nicht alles sofort gebracht werden kann. (Ich habe noch Stoff für mehrere Jahre in den Mappen.) Danken muß ich heute zunächst den hier abgedruckten Einsendern und Einsenderinnen und dann Ingrid Determann-Barmen (der Wettermacher war aber doch in den letzten Wochen recht brav!), Hans Martin von Dreden (dem schon ein leises Frühlingsahnen durchs Gemüt säuselt), Magdalene Lenzing (die trotz ihres Frühlingsnamens noch mitten im Winter lebt), Gerd Leschus, Ruth Halbach (sehr schön!), Ellen Kalthof möchte mir bitte die Anschrift angeben (kleine Elfenkönigin), ebenso U. Scharf-Elberfeld.

Und nun Schluß für heute — **Euer Kinderonkel.**

Susis weiches Nachtlager

Eines Tages stand auf dem Flur ein Korb mit vier neuen Gardinen. Am Abend war Susi, unser kleines Drahthaarfräulein, ausnahmsweise los, denn man hatte vergessen, sie an den Riemen zu binden.

Fräulein Susi fand anscheinend ihr Körbchen zu hart, bummelte auf dem Flur herum und machte an dem Korb mit den Gardinen halt.

„Ei!" denkt sie, „ich glaube, hier ist es weicher, denn es sieht so duftig und so weiß aus!"



Raum? Bist du auch [illegible] wege?!
Orig.-Scherenschnitt von Ruth Becker-Ulerdingen

Sie besinnt sich nicht lange — duckt sich und — — eins, zwei, drei springt sie mit elegantem Schwung in den Korb!

„Ha — — wie weicht ist es hier, hier möchte ich schon immer liegen; pah, man gönnt es mir ja nicht! Au, ich liege jetzt gerade auf meiner falschen Seite. Nanu, was ist denn das? Aha, ich habe mit meinen Krallen einen Riß in die Gardinen gemacht! Au, nun geh doch ab von meiner Pfote,



Zeichnung Pytt

du dummes Zeug! Wenn du's nicht freiwillig tust, brauche ich Gewalt!! Siehst du wohl, wenn du mir nicht geborchst, werde ich dich ganz zerreißen!"

So geht es ritsch, ratsch, ritsch, ratsch. Sust wird nachdenklich:

„Was wird wohl Frauchen sagen, wenn sie das sieht? Es ist, glaube ich, besser, ich gehe hier weg!"

So geht Susi, den armen Hundekopf von Gewissensbissen belastet, und den lustigen Stummelschwanz tief, tief gesenkt, in ihr Körbchen. —

Als ich am anderen Morgen auf den Flur komme, liegt Fräulein Susenne in ihrem Körbchen und schnarcht. Als ich aber rufe:

„Meine Gardinen, die schönen Gardinen!" da wacht Susi auf, bimzelt, gähnt, und es sieht aus als wolle sie sagen:

„Aber Frauchen, meinst du, ich wüßte, wer die Gardinen zerrissen hat?"

Ingelore Hein-Barmen (14 Jahre).

Die Flugversuche des dicken Jevo

Eines Tages war die Katastrophe da. Der Vater ging umher mit einem Gesicht, das nichts Gutes kündete, brummend durchstöberte er Scheune und Stall, doch konnte er nichts zu Tage fördern. Bohnen hatte er einpflanzen wollen und fand keine Stangen, Holz hatte er holen wollen und mußte entdecken, daß dem Leiterwagen zwei Räder fehlten.

Jevo hatte sich indessen auf den Heuboden zurückgezogen und arbeitete weiter an seinem Flugzeug, das dem baldigen Start entgegensah. Das Gestell, dem man eigentlich nicht viel Vertrauen schenken konnte, sollte ursprünglich ein Motorflugzeug werden, da man ihm aber, wie Jevo erklärte, keinen Propellermotor einbauen konnte, sollte es segeln. Er setzte die [illegible] traf er die letzten Vorbereitungen, sagten Bohlein und verstaute die Angelhaken mit den [illegible]



Original-Scherenschnitt
Gertrud Poser, Elberfeld

nenstangen. Startplatz sollte ein abschüssiges Ackerfeld sein. Von dort sollte der Langstreckenflug beginnen, von dessen Gelingen Jevo fest überzeugt war. —

Der Morgen war grau und neblig, nur in der Ferne begann die Sonne den Horizont rot zu färben. Da wurde leise ein Torflügel der Scheune aufgestoßen, und Jevo schob sein Flugzeug heraus und über den Acker. Es war ein mühevolles Beginnen, denn die Wagenräder wollten sich nicht so leicht drehen. Schließlich waren beide, der dicke Jevo und seine Maschine, auf dem Ackerfeld angelangt. Er warf noch einen sieghaften Blick zur Sonne, deren Frührot gleichsam symbolisch seinen Flug in die Fernen zu deuten schien, dann kletterte er todesmutig in den Sitz, und — — — — im nächsten Augenblick lag er unter einem Trümmerhaufen von Brettern und Stangen, unter einem Gewirr von Drähten begraben!

Woher seine Sehnsucht zum Fliegen eigentlich kam, vermochte er selbst nicht zu sagen. Da er durch sein enormes Gewicht stark mit dem Erdboden verknüpft war, entsprang daraus vielleicht der Drang nach höheren Sphären. — — —

Der arme, dicke, also geschlagene Jevo gab seine Sache aber noch nicht verloren. Von neuem bastelte, sägte und hämmerte er auf dem Heuboden, bis wiederum ein Flugzeug erstanden war, allerdings wesentlich fester gebaut.

Diesmal sollte der Abflug vor versammeltem Volke vor sich gehen, denn diesmal würde es bestimmt auch klappen. Das Mißlingen des ersten Versuchs schob er den unglückseligen Gestirnen zu.

An einem Strick ließ er den Erfolg seines Wirkens vom Heuboden hinunter, und ging dann los, seine Freunde zu holen. Sie alle sollten Zeugen seiner Taten sein.

Als er wiederkam, sah er Vater und Mutter mit heiteren Gesichtern, die ihn aber Böses ahnen ließen. Und er hatte sich nicht getäuscht: Die Mutter hatte ihre zwei Bügelbretter ihrer Bestimmung als Tragflächen entzogen und sie in Sicherheit gebracht. Den Vater fand er dabei, dem Leiterwagen seine zwei Räder wieder einzuverleiben, die Bohnenstangen lagen sicher neben ihm. Dabei erzählte er dem armen, dicken Jevo, daß er alle Dinge an einem wunderlichen Gestell in der Scheune gefunden habe. — —

Jevo begrub an diesem Tage seine stolzen Baupläne. Heute allerdings übt er schon fleißig bei den Segelfliegern, ohne heimlich auf dem Heuboden zu bauen. Heute allerdings weiß auch der Vater, wer seine Räder und Bohnenstangen, weiß auch die Mutter, wer ihre Bügelbretter ge — —, na sagen wir geliehen hatte.

Otto Mühl-Elberfeld (14 Jahre).

Schneereiche Winter — gute Sommer!

Dieser Schnee!

Hunderte von Marken hat er der Stadtreinigung gekostet; denn unzählige Wagen Asche und Sand wurden geopfert, und doch — — wieviel Auto-, Straßenbahn- und Eisenbahnunglücke hat dieser Schnee verursacht! Ich glaube, die Krankenhäuser haben nie soviel Arm- und Beinbrüchige zu beherbergen, als wenn draußen die Straßen mit Eis und Schnee bedeckt sind.

Aber was Bauer und Landmann dazu sagen, bedeutet einen krassen Gegensatz: „Schneereiche Winter — gute Sommer."

„Na", sage ich, „was hat denn der Schnee mit dem Sommer zu tun?" Da sagte der Bauer: „Der Schnee bewässert die Felder im Winter gut." — „Och", meinte ich dazu, „das tut der Regen doch ebenso gut." Der Bauer sagte: „Der Regen dringt bis zum dritten Viertel in die Erde ein, und dieser aber nur zu einem Viertel. Also wird das Feld einmal gründlich bewässert!" Ich sagte: „Diese eine gute Seite wiegt die vielen schlechten aber nicht wieder auf." — „Das ist auch nicht die einzige gute Seite", meinte der Bauer, „er düngt auch die Felder." Ich lachte: „Schnee düngt die Felder! Herrlich! Dabei ist es doch nur Wasser!" Der Bauer schmunzelte: „Bist eben keine Bäuerin, sonst würdest du wissen, wieviel Stickstoffgehalt der Schnee hat! Der düngt dann die Felder." — „Ach so!" Ich machte ein langes Gesicht.

Meine Meinung: Schnee ist überflüssig! begann zu wanken. Ich sagte zum Bauer: „Ich habe mal was von Warmhalten der Erde durch den Schnee gehört, aber ich glaube es nicht!" — „Es ist aber so, es verhält sich nämlich so: Die Erde hat vom Sommer her noch eine gewisse Wärme. Nun fällt der Schnee in Gestalt kleiner Sterne, die am Boden aber nicht dicht zusammenschließen, sondern kleine Lücken lassen. Diese füllen sich mit Erdwärme, der Schnee wird warm und wärmt dann den Samen.

Als ich den Bauer dann verließ, wußte ich, daß der Schnee kein unnützer Gegenstand war.

Helga Kottmann-Elberfeld (12 Jahre).

„Es war einmal"

Langsam dämmert es, und der Abend bricht herein. Es hatte viel geschneit im Bergischen Lande, und eine dichtgewobene und kristallhelle Schneehaube hatte sich auf das Dach des Forsthauses gelegt.

Im trauten Gemache knistert und lodert lustig das Feuer im Kamin. Großmütterchen sitzt am Kamin im Lehnstuhl. Grau ist das Haar, und das Gesicht ist voller Falten der Sorge und des Alters. Doch freundlich schaut sie auf die Kleinen, die sich um sie herum scharen. Noch sind ihre Bäckchen rosenrot, und die Näschen rot gefroren; denn soeben noch hatten sie sich am Schnee erfreut und draußen ihr Spiel damit getrieben.

Nun war es dunkel geworden, und das Schneegestöber fand kein Ende. Die Kleinen setzten sich zum Großmütterchen, und die kleinen Mündchen bitten: „Erzähl' uns was, Großmütterchen!" Lächelnd nickt sie, und freudig setzen sich die Kinder auf die Bänkchen zu ihr. Sie fängt an zu erzählen: „Es war einmal . . ."

Und die Kinder lauschen, ihre sonst so lebhaften Plaudermäulchen stehen still. Sie hören das Sausen des Windes nicht, der mit den Fensterläden spielt. Sie horchen mit Mund und Ohr auf der Großmutter schöne Geschichten. Die Kleinen merken nicht, wie die Stunden verrinnen, und das Feuer im Kamin erhellt nur noch schwach das Gemach.

Großmütterchen weiß viele Geschichten, und sie erzählt den Kleinen fort und fort. Dabei denkt sie an ihre eigene Kindheit. Das Kleinste, das auf ihrem Schoße sitzt, schläft ein, und stiller wird's im Zimmer. Draußen schneit es weiter, und die Fensterfimse werden voller und voller von dem kristallglitzernden Schnee. Auch der Wind treibt unermüdlich sein Spiel mit den Fensterläden — bis er einschläft. Mond und Sterne stehen hell über dem Dache des Forsthauses — — — „es war einmal!"

Helga Schwärzel-Elberfeld (14 Jahre).

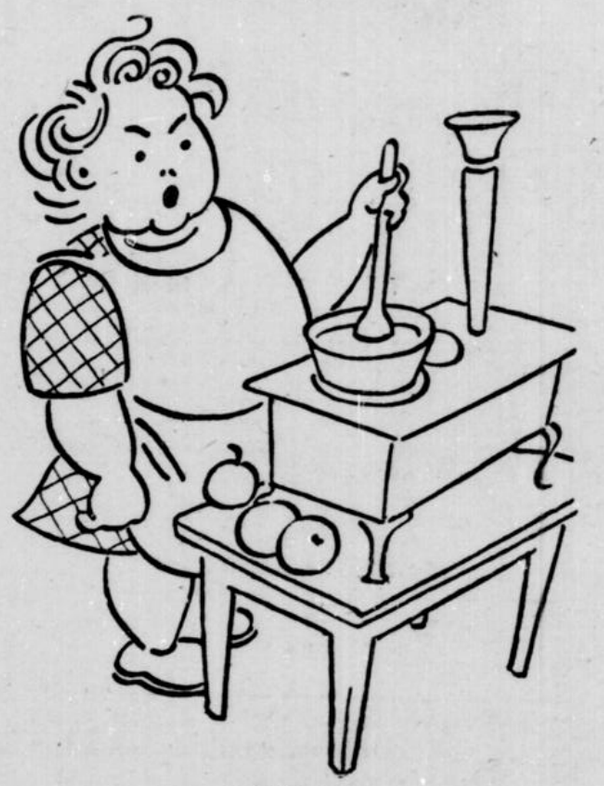


Aller Anfang ist schwer

Aber Lilo Dahlbüddig aus Schweden (13 Jahre) hat ihren [illegible] und Schritt schon recht gut gemacht!

In der Puppenküche

Wenn regnerische Tage kommen,
Mag das den Kindern wenig frommen,
Und voller Unlust wird gefragt:
„Was sollen heut wir spielen? Sagt!"
Hört zu, ich will euch etwas raten:
Vielleicht bracht euch der Weihnachtsmann
Ein Herdchen für die Puppenküche,
Auf dem man kochen, braten kann.
Holt es herbei, putzt es recht sauber,
Die Mutter gibt euch Spiritus
Und alles, was ihr braucht, zum Kochen;
So ist die Arbeit ein Genuß!
Ich geb euch zwei Rezeptchen an,
Damit euch nichts mißraten kann!



1. Apfelmus

Nimm einen Apfel rot und rund,
Zerschneid ihn in vier Stücke und
Schäl ihn recht sauber. Alsodann
Setz ihn mit wenig Wasser an.
Nun muß er kochen, bis er weich;
Rühr durch ein feines Sieb ihn gleich.
Das Zuckern darfst du nicht vergessen,
Wer möchte sonst das Mus wohl essen?
Auch etwas Saft von der Zitrone
Schmeckt an der Speise gar nicht ohne!
Mit feingewiegten Mandelstücken
Magst das Kompott zuletzt du schmücken!
Erkaltet wirds zu Tisch gebracht,
Wo es der Köchin Ehre macht.

2. Kartoffelpuffer

Von drei Kartoffeln, rund und dick,
Entfern die Schale mit Geschick,
In kaltem Wasser wasch sie rein,
Zerreib sie in ein Schüsselein,
Mehl, etwas Salz, ein halbes Ei
Wird zugefügt dem dicken Brei,
Auch etwas feingeriebene Zwiebel
Schmeckt in der Masse gar nicht übel.
Ist alles gut vermengt, sodann
Geht das Geschäft des Backens an.
Das muß man freilich recht verstehn:
Erst laß im Pfännchen Schmalz zergehn!
Mit einem Löffel — wenns auch zischt,
Laß von dem Teig, den du gemischt,
Ein wenig in die Pfanne gleiten
Und breit es aus nach allen Seiten,
Nun heißt es aber: Obacht geben!
Den Puffer mit dem Messer heben,
Denn leicht geschiehts, daß voller Tück
Er dir verbrennt im Augenblick.
Wenn beiderseits er knusperig-bräunlich,
Ist er vollendet augenscheinlich,
Nun tische ihn den Gästen auf,
Streu auch ein wenig Zucker drauf — —
Das Apfelmus gibts nebenbei:
Ein feines Essen, meiner Treu!

E. P.

Uli und der Streusel

Ulis Mutter wollte Streuselkuchen backen in verschiedenen Formen und Arten. Dazu muß der Streusel zuerst gemacht werden; denn er muß hernach kalt stehen. Nun sollte Uli das leckerfüße Zeug in den Keller tragen, weil seine Mutter noch keinen Eisschrank besitzt. Von früheren Aufträgen her hatte die Frau aber recht gut im Gedächtnis, daß ihr Knabe auf dem kurzen Wege zum Keller allerlei von dem Streusel genascht hatte. Das fehlte nachher zum Kuchen, weil Ulis Mutter eine sparsame Hausfrau ist, die genau weiß, wieviel sie braucht.

Wie konnte sie dem Jungen das Naschen unmöglich machen?

„Uli, komm, bring den Streusel in den Keller! Aber daß du mir nicht wieder, wie letzthin, naschen kannst, wirst du den ganzen Weg laut flöten, daß ich es hören kann!"

Wer flötet, kann nicht schnabulieren, dachte Mutter. Uli begann sofort zu pfeifen wie ein Rattenfänger, nahm die Schüssel und den Kellerschlüssel und zog ab. An der Wohnungstür horchte Mutti. Müllers von oben kamen nachschauen, was es gäbe, so laut schallte die Melodie von „Heidiwitka" durch das ganze Haus. Pfeifend kam Uli zurück. Mutter streichelte ihm die Locken, nach solch tapferer Selbstbeherrschung!

*

„Ob wir wohl doch Mäuse im Keller haben?" dachte anderen Tages die Mutter meines kleinen Freundes angesichts der Streuselschüssel, die um fast ein Drittel geleert war. Der Junge konnte das doch nicht gewesen sein.

Er war es aber doch. Freimütig gab er es zu, als er gefragt wurde. Frischer Streusel backt genau so fein wie Neuschnee. Wenn man den Mund zum Flöten braucht, dann hat man doch eine Hand frei. Ein Griff, ein Druck — — und ein handfestes Bällchen Streusel ist fertig für die Hosentasche! Hinterher ist dann immer noch Zeit und Gelegenheit zum Essen. Genau so hatte Uli es angestellt.

Ich darf die Geschichte hier ruhig erzählen. Denn „Kinderland" lesen ja auch die Mütter, und die sollen an Ulis Beispiel erkennen, wie sie es nicht machen sollen. So ein Bengel ist heute helle wie ein Aller. Wenn ich die Mutter gewesen wäre, hätte ich dem Strolch ein Stück Streusel (nicht zu knapp) in den Mund gelegt und ihn angesichts dieser freiwilligen Belohnung verpflichtet, es damit genug sein zu lassen.

Wetten, daß dann kein unschuldiges Mäuslein, das gar nicht da war, hätte verdächtigt werden müssen?

W.—Schwelm.



Lustiger Karneval

Linolschnitt von Wilhelm Elmar H., 11 Jahre (Deike M)

Lustige Wette

Du erklärst deinem Freunde, er werde nicht über einen Strohhalm springen können, den du auf den Fußboden legst. Auf seine Einwendungen hin erbringst du den Beweis, indem du den Strohhalm in einer Ecke dicht an die Wand legst.